

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage  
zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sonntags- und Feiertagsplan je nach Inhalt.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur: Herrn. Voh, Druck u. Verlag von Moritz Wagner  
No. 24, Lindacher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rhein) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.

die Originalen Formensätze oder deren Raum.  
Nachdem die 91 mm breite Zeile 60 Pf.  
Nachdem die 91 mm breite Zeile 60 Pf.

Nummer 208

Limburg, Samstag den 7. September 1918

81. Jahrgang

## Ruhiger Tag nach den heißen Kämpfen.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (M. I. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

von Soehn

Erfundungsabteilungen, des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorstießen und nördlich von Lens unter hartem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend wiesen heftige Truppen zwischen Ploegsteert und Armentières mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Wir machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hulluch.

Im Borgebiet unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume—Cambrai, am Walde von Haucourt und auf den Höhen östlich des Forts-Abchnittes. Stärkere Angriffe, die der Feind auf der Linie Neuville—Manancourt—Moislains führte, wurden abgewiesen. Aus Peronne und über die Somme ist der Feind erst gestern zögernd unseren Nachhutern gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er stärker nach und stand am Abend westlich der Linie Ham-Chauny. Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Loslösung vom Gegner plangemäß vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsfähigkeit in der Linie Arrignon—Batisse—Lafaux—Conde.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ostlich von Zouaves ist der Feind über die Besle gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

#### Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Der Abendbericht.

Berlin, 6. Sept., abends. (M. I. B. Amtlich.)  
An den Kampffronten ruhiger Tag. Kleinere Gefechte im Borgebiet unserer Stellungen.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. Sept. (M. I. B.) Amtlich. wird verlautbart:  
Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich des Tonalepasses wurden italienische Patrouillen abgewiesen. Bei Asiago schlugen wir einen Angriff zurück. Sonst lebhaftes Geschützfeuer. Albanien: Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

#### 13 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 6. Sept. (M. I. B. Amtlich.) Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten 13 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Der deutsche Widerstand.

Genf, 6. Sept. Eine Savasnote erklärt, daß die französischen Truppen auf dem Vormarsch bei Guiscard auf die hart besetzte Verteidigungslinie des Kanals stießen, wo sie durch Drahtgitter und Widerstandsnester aufgehalten worden seien. Die Note erkennt den Heroismus der deutschen Truppen an. Der Honorer „Progres“ meldet von der französischen Front, daß die französischen Truppen jenseits von Roze und Chaulnes vor natürlichen Hindernissen stehen, die von den deutschen Truppen sehr geschickt ausgenutzt worden seien. Die Somme und der Kanal im Osten von Resle seien eine doppelte, sehr schwer zu nehmende schlumpige Verteidigungslinie. Alle Straßen und Brücken dieser Gegend seien vom Feind mit Batterien und Maschinengewehren ausgestattet worden. Auch an dem kleinen Fluß Ringon seien dieselben Vorbereitungen getroffen worden.

Weiter südlich habe das deutsche Kommando die mit Wasser angefüllten und unvollendeten Teile des Kanals sehr geschickt auszunutzen verstanden. Im übrigen sprechen die Zeitungen viel von großen deutschen Verstärkungen, die an der Front eingetroffen seien und von der Hindenburglinie.

#### Abflauen der Westschlacht?

Rotterdam, 7. Sept. Die Londoner „Times“ melden von der Front, daß die Verstärkung des deutschen Widerstandes das sicherste Zeichen dafür sei, daß wir vor einem allgemeinen Abflauen der größten Kämpfe stehen.

#### Der hartnäckige Widerstand.

Zürich, 7. Sept. Nach dem „Schweizer Prektelegraph“ läßt der englische Tagesfortschritt von kaum eineinhalb Kilometer den hartnäckigen Widerstand der Deutschen erkennen. An der Ailette bis in die Gegend Soissons beträgt der Gewinn der Verbündeten seit dem 26. August trotz schwerster Kämpfe wenige 100 Meter. Die gegenwärtige Verteidigungslinie sei von Hindenburg freiwillig gewählt worden. Das „Berliner Tagblatt“ sagt, die französischen Meldungen über die Flucht deutscher Truppen seien Vorpiegelungen.

#### Der Rat in Versailles

Rotterdam, 7. Sept. Die „Times“ melden: Der neue Rat der Verbündeten in Versailles ist auf den 20. Oktober und die folgenden Tage angesetzt worden. Bis dahin erhofft man entscheidende militärische Ereignisse als vorliegend.

#### Dem Hauptschlag ausgewichen.

Rotterdam, 7. Sept. General Maurica mahnt im „Daily Chronicle“ die englische Bevölkerung, sich vor tiefen Enttäuschungen zu bewahren und sagt: Wir haben noch nicht den nördlichen und südlichen Teil der Hindenburglinie umfaßt und das wird uns nicht gelingen, solange wir nicht über den Senne-Kanal gekommen sind. Erst dann können wir andere wichtige Ereignisse erwarten.

Genf, 7. Sept. Der Militärkritiker des „Matin“ schreibt: Die großen Schlachten gehen mit wechselndem Ergebnis weiter. Vorläufig ist der Feind unserem Hauptschlag ausgewichen. Inwiefern das von entscheidendem Einfluß auf unsere weiteren Operationen ist, läßt sich erst in einigen Tagen, vielleicht erst in einigen Wochen beurteilen.

#### Die Friedensfrage im Mittelpunkt.

Genf, 7. Sept. Wie die „Humanité“ meldet, sind für die wieder zusammentretende Kammer bis 3. September vier Anfragen über die militärische Lage und die Friedensfrage eingelaufen.

Bern, 7. Sept. Das „Bern. Intelligenzblatt“ meldet zur französischen Kammeröffnung: Im Mittelpunkt der Erörterungen wird die Friedensfrage stehen. Das Blatt rechnet ernsthaft mit einer Kreditverweigerung durch die linksradikalen Parteien. Auch die bürgerlichen radikalen Parteien haben in aller Form den Feldzug gegen Clemenceau eröffnet und den regierungsfreundlichen „Radical“ als Parteiblatt“ abgesetzt. Radikale und Sozialdemokraten stehen sich auch in der Friedensfrage sehr nahe. Eine Reihe von Blättern meldet, es sei sicher, daß die Regierung im Laufe der eben begonnenen Kammer Sitzung dem Drängen der Linken folgen und eine neue Kriegserklärung abgeben werde.

#### Für und gegen den Frieden.

Genf, 7. Sept. Die „Frankf. Nachr.“ schreiben: Der „Populaire“ fordert am Dienstag eine sofortige gemeinsame Rundgebung aller großen Verbände Frankreichs, Englands und Italiens, die es mit dem Weltfrieden ernst meinen. Es dürfte seinen fünften Kriegswinter für die Völker geben. Die „Humanité“ schreibt, daß anlässlich von innerpolitischen Rundgebungen auf Befehl der Regierung eine Anzahl Vertretungen unter den Syndikalistischen im Seine-Departement vorgenommen wurden.

Basel, 7. Sept. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ berichten von drei pazifistischen Versammlungen in Glasgow am letzten Sonntag unter Teilnahme eines Teils der Gewerkschaften. Die ausführlichen Berichte in den genannten Londoner Zeitungen sind vom Jenor gestrichen.

Zürich, 7. Sept. Der „Corriere“ berichtet aus Paris: Die nichtsozialistischen Kammerparteien haben in der Kammer eine gemeinsame Tagesordnung eingebracht, die dem Ministerium Clemenceau das Vertrauen ausspricht. Es verlautet, daß die Sozialisten eine Gegentagesordnung beantragen werden.

#### Die Herren in Frankreich.

Bern, 7. Sept. (M. I. B.) Laut dem „Temps“ ist das Blatt „Heure“ auf Ansuchen des amerikanischen Hauptquartiers auf 24 Stunden verboten worden.

#### Vollzogener Austausch.

Berlin, 7. Sept. (M. I. B. Amtlich.) Im Auswärtigen Amt sind heute die Ratifikationsurkunden zu den am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Verträgen, nämlich dem Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie dem Finanzabkommen und dem Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages, ausgetauscht worden. Die Verträge werden demnächst veröffentlicht werden.

#### Englische Gegenmaßnahmen.

Köln, 7. Sept. Die britische Regierung hat nach der „Köln. Ztg.“ den Vertreter der bolschewistischen Regierung in London in Haft setzen lassen, bis sämtliche britischen Vertreter in Rußland wieder in Freiheit sein und die Erlaubnis zur Reise nach Rußland erhalten werden. Der Sekretär des Gesandten teilt diesen Los.

#### Verhaftung aller Engländer in Rußland.

Rotterdam, 7. Sept. Die Sowjetregierung hat nach englischen Meldungen die Verhaftung aller englischen Staatsangehörigen zwischen 15 und 45 Jahren angeordnet. Der Petersburger „Times“-Korrespondent wurde verhaftet, der britische Konsul ist noch auf seinem Posten. Ueber das Schicksal der 200 Engländer verlautet nichts.

#### Dem Verband ins Stammbuch.

Köln, 7. Sept. Zu den Enthüllungen der Räteregierung über die Verschwörung der Verbandsmächte erläßt der internationale sozialistische Ausschuss in Stockholm einen flammenden Aufruf an die Arbeiter in den Verbandsländern. Das in Stil und Geist den Zimmerwalder abgefaßte umfangreiche Schriftstück ruft, laut der „Köln. Ztg.“ zum Kampf für die russische Republik auf. „Die Heuchler“, heißt es darin u. a.: „die über das Schicksal des neutralen Belgien Tränen vergießen, überfallen ein wehrloses Land, das nicht nur neutral ist, sondern das durch Wort und Tat bewiesen hat, daß es keinen Krieg will.“ Eine Lüge sei es, daß die Westmächte ihr Schwert gezogen hätten, um den Militarismus zu bekämpfen. Sie kämpfen aus kapitalistischen Absichten gegen die Errichter einer neuen Kultur in Rußland.

#### General Friedrich †

Berlin, 6. Sept. (M. I. B.) Generalmajor Emil Friedrich, Verwaltungsdirektor des preussischen Kriegsministeriums, ist heute vormittag gestorben.

Zum Tode des Generals Friedrich schreiben die „Frankfurter Nachr.“: Der verstorbene Generalmajor Emil Friedrich hat sich in den letzten Jahren besonders um die Geltendmachung der Rechte der deutschen Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland hohe Verdienste erworben. Er hat in diesem Jahre den Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen über die Kriegsgefangenen und die bürgerlichen Gefangenen zustande gebracht und leitete auch die Verhandlungen über den Kriegesgefangenen-austausch mit England im Haag.

#### Der frühere rumänische Polizeichef verhaftet.

Bukarest, 6. September. Vor einigen Tagen wurde seitens des mit der Untersuchung der Vergehen der Regierung Bratians beauftragten parlamentarischen Ausschusses gegen den berühmten früheren Chef der rumänischen Sicherheitspolizei, Panaitescu ein Haftbefehl erlassen. Panaitescu mußte jedoch wieder freigelassen werden, da die Abänderung des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit, laut der die in den Anklagezustand versetzten Minister und höheren Beamten in Untersuchungshaft genommen werden können, vom

Parlament noch nicht angenommen war. Nachdem die Kammer und der Senat inzwischen die Aenderung des Gesetzes beschlossen hatten, wurde erneut ein Haftbefehl gegen Bonaitescu erlassen, und er ist, wie aus Jassy amtlich gemeldet wird, gestern abend ins Gefängnis übergeführt worden. Bonaitescu der im Solde des zarischen Rußlands stand und einen großen Teil der Verantwortung dafür trägt, daß die bei Kriegsausbruch internierten Angehörigen der Mittelmächte in gemeiner Weise behandelt wurden, war eins der gefährlichsten Werkzeuge der Regierung Bratianu.

### Die Salzburger Verhandlungen.

Wien, 6. Sept. Zu den Salzburger Verhandlungen, mit deren Fortgang die Blätter sich neuerdings mehrfach beschäftigen, erzählt das „Neue Wiener Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite u. a., daß die Regierungen der Mittelmächte darin einig sind, daß dem Kriege auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten wieder herzustellen und dauernd aufrecht zu erhalten. Ferner sei aus amtlichen Äußerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretene Gedanke, den Zollschutz ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand der Verhandlungen bildet.

### Die farbigen Hilfsvölker der Feinde.

Wir haben in unseren Gesangsengeln eine schon unübersehbare Menge der aller verschiedensten Rassen vertreten, alle Erdteile und alle jemals an Menschen beobachteten Farben. In dieser Tatsache offenbart sich ein Verbrechen unserer Feinde, das sich nie wieder gut machen läßt. Sie haben die farbigen zum Kriege gegen die Europäer veranlaßt; das Bewußtsein, in den Weichen eine höhere Stufe der Menschheit zu sehen, ist den farbigen genommen. Die Kongoaten hatten in höchster Würdigung der Untertuglichkeit zu denen eine Verquickung der Schwarzen in einen europäischen Krieg führen mußte, die Uebertreibung eines kriegerischen Konfliktes auf die Kolonien verboten.

Aber die Engländer und Franzosen haben sich über diese völlerrechtliche Abmachung genau so hinweggesetzt wie über so viele andere. Sie haben das Ansehen des weißen Mannes in Afrika dadurch untergraben, daß sie die Kolonialdeutschen den Eingeborenen zur Bewachung, ja selbst zur Besatzung und Vergewaltigung überließen. Und sie haben die Völker Rasse ihrer Kolonien nach Europa gelockt, um sie hier gegen die Mittelmächte kämpfen zu lassen, ihnen die größten Blutvergießer aufzulegen. In den eingangs zitierten Worten von Professor H. von Luschka liegt keinerlei Uebertreibung; es ist in Wahrheit jede einzelne Rasse unter den gegen uns kämpfenden Hilfsvölkern der Entente vertreten.

Zu den Gründen, die von feindlicher Seite neuerdings gegen eine Rückgabe unserer Kolonien angeführt werden, gehört auch der, daß Deutschland nicht in die Lage versetzt werden dürfte, eine große schwarze Armee aufzustellen! Klingt es nicht wie mehr als Hohn, wenn jene, die in der Aufstellung farbiger Heere nicht mehr gut übertroffen werden können, einen solchen Scheingrund in die Welt hinein legen?

Frankreich hat bereits im siebziger Kriege Turlus und Juaven in Europa kämpfen lassen. Jetzt ist es dazu übergegangen, für die Kolonien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, die für Marokko bereits bestand. Die Art, wie das gemacht wird, ist äußerst bezeichnend: Den Einwohnern von Französisch-Westafrika wurde das französische Bürgerrecht verliehen! Das sollte ausreichen, wie ein gnädiges Geschick; aber der Pferdeschuh zeigte sich alsbald, indem nämlich ganz kurz darauf die Jahrgänge 1896—1917 ausgehoben wurden! Die Einführung eines entsprechenden Gesetzes für das Kongogebiet würde niemand mehr überraschen.

In welchen Mengen farbige Truppen in Europa verwendet werden, dafür erhält man einen gewissen Anhalt durch Zahlen, die Major J. D. H. Bond in seiner Schrift „Farbige Hilfsvölker“ (Berlin, Mittler u. Sohn, 0,50 M.) gibt, wobei zu berücksichtigen ist, daß Bonds Angaben im Jahre 1917 gemacht sind, also jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach bereits um ein beträchtliches überholt sein dürften. „Die während des Krieges nach Europa geschafften eingeborenen Streitkräfte verteilen sich, zurückhaltend berechnet, etwa wie folgt:

80 000 Mann aus Ägypten, 41 000 aus Tunis, 10 000 Marokko, 120 000 Westafrika, (Senegal, Niger, Guinea, Dalmatien, alle Völkernationen), 20 000 Indochina, 15 000 Reunion, Martinique, Guadeloupe und Guayana, 10 000 Madagaskar, Tschad, Zentralafrika, Mittelafrika und Neufundland.

### Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

44)

(Nachdruck verboten.)

18.

Drüben in ihrem Zimmer sah Eugenie und las zum drittenmal einen Brief Tante Almas.

Die Forsträtin war in Wien gewesen und hatte ihren Bruder besucht. Teils aus Neugierde — denn man mußte doch sehen, wie es in der neuen Beziehung zugeht — teils aus Besorgnis, denn der Präsident hatte bereits mehrmals durchblicken lassen, daß er sich nicht ganz wohl fühle. Außerdem wollte Tante Alma sich einige neue Winterjassen anschaffen.

„In dem Stübchen hier bekommt man ja nichts Ordentliches.“

Nun beschrieb sie sehr ausführlich ihre Wiener Eindrücke.

„In dem Haus herrscht eine heillose Wirtschaft! Du würdest Eure alten gemütlichen Räume gar nicht wiedererkennen. Emma hat alles anders eingeteilt und neu möbliert. Sie hat jetzt außer dem Salon ein „Zezimmer“ und einen Rauchsalon — ganz orientalistisch mit kolossalem Vurus eingerichtet! — dafür ist das Schlafzimmer nebenbei auch Wohnzimmer geworden. Außerdem stehen fast in jedem andern Zimmer fadenschießende Patentmöbel: „Ein Griff — ein Bett!“

Denn alle Augenblicke haben sie Logiergäste, oft zwei bis drei auf einmal. Natürlich lauter arme Verwandte Emmas. Und bei Tisch geht es dann fort: „Hast du schon eine Stellung für Edi ausfindig gemacht, Herder? Könntest du früh nicht bei Gortisch unterbringen? Was meinst du, wenn man zuläße, Ernst in ein Ministerium zu bringen? Du kennst ja so viele Leute! Und wozu hättest du denn deine Stellung? Es muß dir doch ein leichtes sein.“

Papa seufzt dann. Er sieht müde aus. Ganz gealtert und verfallen. Kein Wunder! Denn sie sind ja nur dann zu Hause, wenn sie selber Gäste haben. Sie schleppen ihn

donien. — Wahrscheinlich, bleibt die Gesamtzahl aller zur Verwendung auf den europäischen Kriegsschauplätzen herausgezogenen farbigen französischen Kolonialsoldaten nicht unter 400 000 Mann. Die Gesamtzahl der für die Westfront aufzubringenden farbigen Truppen Englands und Frankreichs zusammen soll nach zuverlässiger Berechnung 500 000 Mann betragen, während zum mazedonischen Kriegsschauplatz noch weitere 100 000 bis 200 000 Mann abtransportiert sind. Mit den Ersatzabteilungen könnte mithin bereits über eine Million farbiger europäischer Boden betreten haben.“

Eine Million! Und diese Feststellungen erfolgten, bevor in Westafrika die allgemeine Wehrpflicht ihre Wirkung tat! Daß die Zahlen nicht zu hoch gegriffen sind, geht aus den Worten Dr. Solfs hervor, der schon im Jahre 1916 mitteilte, daß nach französischen Angaben die Franzosen allein eine „schwarze Armee von nahezu 450 000 Mann“ aufgestellt hätten.

Der Rest entfällt auf die Engländer, die ihre Kolonialkrieger von der ganzen Welt herbeigezogen haben. Es gibt keine Rasse auf der Erde mehr, die nicht im Dienste Englands gegen uns im Kampfe steht. Und dabei verdächtigt Balfour uns, „deutsche Herrschaft in den Kolonien würde tyrannische Herrschaft über die Eingeborenen bedeuten und die Aufstellung großer schwarzer Armeen in Zentralafrika!“ Mit Recht antwortet ihm Dr. Solf darauf:

„Hat er (Balfour) eine Ahnung von dem unermesslichen Schaden für die koloniale Sendung aller Kulturvölker, die daraus entstehen muß, daß man Schwarze im Kampfe gegen Weiße verwendet und nach Europa bringt? Und weiter: „Hat er begriffen, daß Deutschland die einzige kriegsführende Macht ist, die die Abschaffung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsspiele aufgenommen hat?“

Wien, 6. Sept. Die öffentliche Unsicherheit in der Stadt und Umgebung hat derart zugenommen, daß der Plan der Schaffung einer Bürgerwehr erwogen wird, zu der man die Hilfsdienstpflichtigen heranzuziehen gedenkt, die dann höchstwahrscheinlich zu Streifwachen verpflichtet werden.

### Lokaler und vermischter Teil.

Wien, 7. Sept. 1918

#### Sonntagsgedanken.

Hilf mit!

Grabe mit, wache mit, sei mit, wache mit, rede mit, grüße mit! Hilf mit an der Feuerarbeit deiner Brüder, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod! Daß du doch ja mit dabei gewesen bist!

Gustav Frenssen.

Bruder! Und noch um eins flehe ich dich an in dieser Nacht: Gänzlich entäuere dich. Sei nicht mehr: Ich; sei Volk, sei Volk!

J. Kneip.

Erst das Vaterland, dann noch einmal das Vaterland, und noch einmal das Vaterland, und ganz zum Schluß erst der einzelne. So halten es unsere Soldaten vorn in der Front und so wollen wir es auch halten.

Finanzminister Dr. Lenke im preuß. Abg.

Deutsch sei dein Geist, dein Lied, dein Wort, dein Volk, dein Stolz und höchster Hort, Und deutsch — was drohen und kommen mag — Dein Herz bis zu dem letzten Schlag!

Dahn.

Herbstliche Morge nebel machen sich in den letzten Tagen bemerkbar und lassen auf frühes Eintreten des Herbstes schließen. Besondere Schwierigkeiten bereiten die Reben der Eisenbahn. Zugverspätungen lassen sich deshalb kaum vermeiden. Die Landwirtschaft dagegen ist mit dem Nebel ganz einverstanden, denn seine Feuchtigkeit kommt der Reife des Obstes zugute.

Konzertabend. Vieseltott und Conrad Werner, die alle orts so gefeierten Künstler, brachten gestern abend im Saale der „Alten Post“ dem zahlreich erschienenen Publikum reipvolle Soli und Duos d' „mouss“ Vorträge sowie Veder zu Laute zur Darbietung. Mit einem außerordentlichen, um Teil volkstümlichen Programmen aus der höchsten, blühendsten Zeit der Romantik boten die Künstler einen einigartigen, eitenen Genieß. Conrad Werner brachte auf seinem

unermüdetlich von Salon zu Salon und redet ihm dabei noch ein, es sei zu seinem Besten — man müsse sich die Verbindungen warm halten — er könne doch ganz gut noch in die Verwaltung berufen und Sektionschef werden.

Einem Toilettenkurs treibt sie, einfach fabelhaft! Wenn das so weitergeht, treibt sie ihn trotz des hohen Gehalts noch in Schulden. Ich nahm mir meinen Vater beiseite und wollte ihm Vorstellungen machen. Aber da kam ich schon an! Er wurde furchtbar gereizt, erklärte Emma für die beste Frau und bewies mir, wie sparsam sie dabei sei.

„Na ja — an der Kost spart sie ja! Das ist wahr! Ich habe nie so armelig und hundschlecht gegessen, als in ihrem Tisch.“

Zuletzt war ich froh, als ich wiederum in Wydenbrud war. Die Wehler und die alte Morland beherrschten hier alles, trumpften fürchterlich auf mit Daijys Geirat, die ja nächstens mit Glanz in Szene gesetzt wird, und Morland hat sich am Domplatz Nr. 4, neben der Statthaltereie, seine neue Wohnung — den ganzen ersten Stock — wahrhaft fürstlich eingerichtet.

Na, mir tans ja recht sein. Anton und ich verkehren jetzt ohnehin nur mit wenigen Leuten. Wir haben das Gesellschaft und die Anspielungen satt. Und auf dich lassen wir nichts kommen, das kannst du mir glauben.

Und dente dir: Hanne dient bei der Wehler, die sie mir damals heimlich geradezu abgeredet hat! Was sagst du dazu?

Ich habe jetzt ein Landmädchen namens Paula, die ich mir abrichte.

Eugenie legte den Brief seufzend beiseite.

Selbst wenn man Tante Almas Uebertreibungen abzog, blieb doch noch soviel Trauriges darin!

Der arme Papa! Daß Männer — junge Männer, so blind sein konnten, wenn ein glattes Gesicht in Frage kam. Und Emma regte nicht einmal an den Durchschnitt heran. Sie bejaht nichts als die alltägliche Weibchenlistigkeit. In vergrößertem Maßstab war sie Frau Louis Adlatsch.

Wie tief — o, wie tief sank der Begriff Ehe in solchen Händen.

herrlichen Instrument mit seiner berauschenden Tonfülle den Beweis der vollendeten Meisterschaft, die stets eifrigsten Wirkungen auslöst. Josef von Berner brachte einen herrlichen Strauß schöner Lieder zum Vortrag. Jede haben es umstanden, durch kluge Auswahl und künstlerische Ausarbeitung ihre Vorträge mit lebhaftem Beifall aufgenommen zu sehen.

Papierpreis und Tagespresse. Der Verein deutscher Zeitungsverleger beruft auf den 11. September eine allgemeine Versammlung der deutschen Zeitungsverleger nach Berlin ein, um über das Thema Papierpreis und Tagespresse zu beraten. Dieses Thema ist in der Tat heute für das deutsche Zeitungsgewerbe von entscheidender Bedeutung. Nicht nur, daß ein bedauerlicher Aufschlag auf den Papierpreis seitens der Lieferanten droht, nimmt auch die Regierung in der Frage der Abbildung eine unbestimmte Haltung ein, die geeignet ist, mit größter Sorge für das Gewerbe zu erfüllen. Die den Zeitungsverlegern bereits aufgebürdeten ungeheuren Lasten, die Zensurzulagen und Lohnaufbesserungen, die Befriedigung der Ansprüche der Angestellten und die neuen schweren Steuerlasten drücken auf das Gewerbe so gewaltig, daß beim Zusammenkommen weiterer Lasten die deutschen Zeitungsverleger zum größten Teil vor der Existenzfrage stehen. Man kann ohne weiteres sagen, daß die Berliner Versammlung das deutsche Zeitungsgewerbe in einer Stunde der bedrohlichsten Krise vorfindet.

Ein Notruf der freien Berufe! Der „Freie Arbeiter“ schreibt: Tag für Tag liest man in allen Tageszeitungen vom Notstand der Beamten! Niemand habe es schlimmer als sie, sie seien nahe daran, zu erliegen! Staat und Gemeinden geben der notleidenden Beamtenklasse, was sie können. Wer aber kümmert sich um die im Dienst stehenden freien Berufe, den jungen Arzt, Anwalt, Ingenieur und Architekten? Sie sind mit ihren Familien, wenn kein Vermögen vorhanden ist, günstigenfalls auf das kümmerliche Deutants bezw. Arzgehalt angewiesen. Die Familien leiden bitterste Not, da sie nicht in der Lage sind, Bücherpreise zu zahlen. Furcht vor der Proletarisierung brauchen die Leute nicht mehr zu haben, sie sind bereits proletarisiert. Der durchschnittliche Käftungsarbeiter, dem man seinen Verdienst nicht missgönnen sollte, steht bedeutend besser da. Sein Aufwand für Miete, Kleidung usw. ist naturgemäß geringer. Auch sind die Sachzuwächse der Arbeiter nicht zu unterschätzen! Hoffnungslos tun die Leute der freien Berufe in der Front ihre Pflicht! Wer kümmert sich um die freien Berufe? Wäre das nicht Aufgabe des Staates?

Monat September. Mit dem 15. September ist die Sommerzeit beendet, die Uhr wird um eine Stunde zurückgestellt, die Gas- und Elektrizitätsrechnungen werden größer. Acht Tage später ist Herbstanfang. Der Sommer geht zu Ende, nachdem er sich in vielen Gegenden durch unheimlich heiße Nächte und häufige, wenn auch glücklicherweise nicht zu lange anhaltende Niederschläge wenig rühmlich hervorgetan hat. Aber wir verdanken dieser Witterung gute Kartoffel-, Gemüße und Futterernte. Die Preiselbieren in den Gebirgswaldungen, die sonst so reiche Ernte bolen, sind zurück und spärlich, das Obst ist recht teuer. Die Leute auf dem Lande machen erstaunte Gesichter, wenn ein Käufer für den Zentner Äpfel schlanthaft 100 Mark bietet. Dies künstliche Treiben der Nahrungsmittelpreise ist unerhört. Der Städter kann nur hoffen und wünschen, daß auch ihm der September Sonnenschein für beiseitene eigene Ernten bietet. Nach dem kalten Sommer sollten wir einen milden Winter erwarten können; aber garantieren kann ihn niemand, und darum ist es angebracht, den Kohlenkeller zu füllen, so weit es möglich ist. Die Reinigung der Dächer ist nötige Septemberarbeit, Dächer, die nicht jehen, heißen schlecht. Auch ein Blick nach den Eddern im Hausdach tut not. Der Umzug zum ersten Oktober wirft seine Schatten voraus in der Beschaffung von Transportmitteln. Wo die Notwendigkeit nicht zwingt, wird gern die Wanderung vermieden.

Siebrich, 6. Sept. Unsere Polizeidirektion hat nun tatsächlich mit der Veröffentlichung der Namen der bei Feld- und Gartendiebstählen betroffenen Personen den Anfang gemacht. Sie beschränkt sich dabei jedoch auf erwachsene Personen und auf solche, die bereits ihre Strafe erhalten haben. Die erste Liste weist 5 Namen auf, darunter drei aus Wiesbaden (auch eine Rentnerin!) und je einen aus Mainz bezw. Siebrich selbst.

„Rein“, dachte Eugenie, „lieber ewig einsam dahingehen, als heruntersteigen zu den Niederungen solcher Versorgungsleitungen. Wo die Ehe nicht ein Tempel ist, in dem die Opferflammen der Liebe von geheiligtem Altar gen Himmel schlagen, da ist und bleibt sie ein elendes Ding.“

Ein leises Pfeifen unter ihrem Fenster ließ sie aufschrecken. Wollte es ihr? Wer konnte es sein?

Es dämmerte schon ein wenig. Sie beugte sich zum Fenster hinaus und spähte hinab. Dann fühlte sie plötzlich einen Stich in der Brust: Im Schatten der großen Ahorne, die hier längs der Seitenfront des Schlosses eine Allee bildeten, ging Dr. Algers auf und ab, sah zu ihrem Fenster empor und winkte ihr hinabzukommen.

Sie wußte, daß nur ein ernstes Grund ihn dazu veranlassen konnte, und eilte ohne Besinnen hinab.

„Eugenie — verzählen Sie, daß ich in dieser Weise eine Unterredung mit Ihnen erzwingen“, sagte Algers, ihre Hand mit festem Druck umspannend und sie tiefer in den Schatten der Bäume ziehend, „aber ich fürchte, später im Laufe des Abends keine Gelegenheit mehr dazu zu finden und möchte nicht bis morgen.“ — Er blickte sich misstrauisch um und warf einen Blick auf die im zweiten Stockwerk gelegene Fensterreihe. „Es kann uns doch niemand hier belauschen?“

Eugenie merkte, obwohl sie kein Gesicht nicht sehen konnte, daß er sehr aufgeregt war.

„Rein“, beruhigte sie ihn, „die Fenster oben im ersten Stockwerk gehören zu Baron Heinrichs Räumen, der ja verheiratet ist. Unten geht nur mein Zimmer und Floras Räume nach dieser Seitenfront. Flora aber ist bei ihrem Schwiegervater.“

„Gut“, fuhr er käftig mit gedämpfter Stimme fort; „und nun merken Sie genau auf: Ich weiß jetzt, wer die beiden Frauen waren, die den armen Willy damals auf den Mordstein lockten, wo er offenbar den Tod finden sollte!“

„Sie — wissen?“ fragte Eugenie atemlos.

(Fortsetzung folgt.)

Weglar, 6. Sept. Die hier in Gefangenschaft gewesenen Ultramer beabsichtigen, als Anerkennung und Dank für die ihnen gewährte Gastfreundschaft in den Anlagen vor dem Seminar ein Ultramer-Denkmal zu errichten. Der Entwurf stammt von dem ultramirischen Künstler Professor Paratichul. Die Kosten, welche sich auf etwa 6000 M. belaufen, wurden von den ultramirischen Kriegsgefangenen aufgebracht.

Hanau, 6. Sept. (Ein kleiner Raubroman.) Einen für einen Hintertreppentrommel dankbaren Stoff geben die Streiche ab, die der 27 Jahre alte Tagelöhner Max Pfarr von Hanau seit seiner frühesten Jugend ausführt. In einem „Bund“, der von einzelnen Burden gegründet wurde, muß sich jeder verpflichten, niemals Verrat zu üben. Nachdem dieser „Bund“ nach einer Reihe von Einbrüchen gesteuert worden war, zog Pfarr in den Krieg. wurde Geisler und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Durch eine Kriegsbeschädigung kam er wieder nach Deutschland und wurde bei einem Truppenteil in Mainz eingestellt. Auf sein Verlangen, mit der Sophie Meub in Hanau verheiratet zu sein, wurde ihm erlaubt, außerhalb der Kaiserne zu wohnen. Das bewogte er zur Fahnenflucht und er trieb sich nun mit der Meub abwechselnd in Frankfurt, Offenbach und Hanau umher, seinen Unterhalt von den Erträgen seiner nächtlichen Diebstähle bestreitend. Meistens hatte er es auf Kleintiere abgesehen, die dann stets in Frankfurt zu gutem Preis abgesetzt wurden. Besonders den Inhabern von zwei Frankfurter Wirtschaften, denen sich Pfarr als der Besitzer einer großen Hahnenhandlung in Hanau vorgestellt hatte, verkaufte er viele der von ihm gestohlenen Tiere. Neben einer Anzahl Hühner, Gänse und Enten waren schon weit über hundert Hagen dem Burden in die Hände gefallen, da wurde er von der Hauptpolizei in dem Augenblick am Bahnhof in Wilhelmshafen festgenommen, als er im Begriff stand, mit sechs gestohlenen Hühnern den Frühzug nach Frankfurt zu besteigen. Er wurde seinem Truppenteil in Mainz zugeführt, entwich von diesem wieder und kam nach seiner in Offenbach erfolgten Festnahme in die Heilanstalt in Marburg zu Beobachtung seines Gesundheitszustandes. Dort bestach er den jugendlichen Auswärtspfleger Hoppel mit einem 5-Mark-Stück und stellte ihm außerdem von einer Summe von 100 000 M., die er bei Friedberg vergraben haben wollte, 30 000 Mark in Aussicht, wenn er ihm zur Flucht verhelfen würde. Der Pfleger besorgte den Angehörigen des Pfarr Zeichnungen zu den Schlüsseln, die angeliefert und mit einem Dietrich in die Anstalt geschmuggelt wurden. Hoppel übergab die Schlüssel dann dem Pfarr, der mit ihrer Hilfe die Freiheit wieder erlangte, während seine Helferleiter zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Monat verurteilt wurden. Der Ausbrecher wurde bald wieder festgenommen und stand nun gekerkert vor der Ferien-Straslammer in Hanau. Nach einem heftigen Zusammenstoß mit seinem Vater nahm Pfarr, anscheinend beruhigt, das auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust lautende Urteil entgegen. Als er dann abgeführt werden sollte, riefte er auf dem Wege zum Gerichtsgefängnis nochmals einen Fluchtversuch. Nach kurzer Jagd aber brachte ihn der Gerichtsdiener endlich in sicheres Gewahrsam. Die Sophie Meub erhielt wegen Beihilfe zum Diebstahl ein Jahr Gefängnis.

Siegen, 6. Sept. Unter dem Namen „Erna Pfeiffer-Stiftung“ hat der Stadtrat Theobald Pfeiffer zur Erinnerung an seine verstorbene Tochter der Stadt 100 000 Mark geschenkt. Die Zinsen aus dieser Stiftung sollen zur Beschaffung von Wild für kleine Kinder armer Eltern Verwendung finden.

Die holländische Zigarette wird demnach unter dem Namen „A. E. S.“, Allgemeine Zigaretten-Industrie-Zigarette, in den Handel kommen. Die „A. E. S.“ wird an das Zigarettenyndikat zum Preise von 33 Gulden 10; das Zigarettenyndikat werden müssen. Für Antiken werden 2 Gulden für 1000 Stück auf den Preis ausgeschlagen. Der Händler bekommt die Zigarette zu 40 Gulden (30 Mark) das Tausend und muß sie zu 5 Cents (etwa 1/2 Pfennig) das Stück an seine Kunden verkaufen — an jeden festen Kunden nicht mehr als drei Stück täglich. Die „A. E. S.“ ist eine ausgezeichnete Zigarette, ohne Spitze; Erzhändler dürfen darin nicht vertrieben werden, sie wird aus reinem Tabak hergestellt. Die Ausführenden dürfen nur ein ganz bestimmtes Quantum an Zigaretten ausführen, der Rest muß als billige Zigarette im Lande bleiben.

Ein Friedensprophet. Der bekannte Parlamentarier Graf Waldburg Sternberg veröffentlicht in dem „Proger Blatt „Union“ einen Aufsatz, in dem er die Ueberzeugung zum Ausdruck bringt, daß der Friede nahe sei. Ebenso wie er 1912 mit Bestimmtheit den Weltkrieg vorausgesagt habe, könne er jetzt auch mit Sicherheit den baldigen Frieden ankündigen.

#### Ein großangelegter Betrug.

Kottbus, 6. Sept. (W.A.B.) Kürzlich gelang es der Kriminalpolizei, einem großangelegten Betrug auf die Spur zu kommen. Zwei Militärpersonen, die hier in Garnison leben, vertrieben in verschiedenen Städten, auch in Kottbus unter der Hand die Nachricht, daß hier in Kottbus noch ein großer Posten Soldatenkleider im Werte von 210 000 Mark zu haben sei. Durch Helfershelfer wurde die Firma ermittelt, die den Kauf abschließen wollte. Die Firma sandte einen Beauftragten mit 210 000 Mark hierher. In einem kleinen Hotelzimmer in der Nähe des Staatsbahnhofs kam auf Grund eines vorgelegten Frachtbrieves auch tatsächlich der Kauf zum Abschluß. Die Beteiligten, darunter eine Schauspielerin aus Berlin Wilmersdorf, die den Kauf vermittelt hatte, waren gerade dabei, das leicht erworbene Geld unter sich zu verteilen, als rechtzeitig die Polizei im Zimmer erschien und die Beteiligten festnahm. Inzwischen stellte es sich heraus, daß das Geld gar nicht vorhanden war, und der Frachtbrief in geradezu genialer Weise gefälscht war.

#### Gottesdienstsordnung für Limburg.

##### Katholische Gemeinde.

16. Sonntag nach Pfingsten, den 8. September 1918.  
Fest Mariä Geburt.  
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt, nach demselben Te Deum zur Feier des Jahrestages der Konsekration des Hochw. Herrn Bischofs. Um 2 Uhr feierl. Besper.  
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr H. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt, um 2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Herr-Maria-Bruderschaftsbandacht.  
In der St. Annakirche um 6 und 8 Uhr H. Messen, die zweite mit Predigt.  
In der Sophienkapelle des Heppelstifts um 8 1/2 Uhr H. Messe.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, um 8 Uhr H. Messe in der St. Annakirche um 7 1/2 Uhr H. Messe, in der Sophienkapelle des Heppelstifts um 8 1/2 Uhr H. Messe.  
Montag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Willi Beder. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Gehr. Josef Georg und Anton Kaiser. Um 8 Uhr im Dom Requiemamt für Peter Hohl.

##### Evangelische Gemeinde.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 8. September 1918.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsprediger Grün.  
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hilfsprediger Grün.  
Mittwoch, den 11. September, abends 8 Uhr, Kriegsbefestigung, Defan Obenaus.  
Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Defan Obenaus. — Bäckerei, Weierkeimstraße, geöffnet wie sonst.  
Gottesdienstsordnung für Amsel.  
Kunkel. Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Thiel.

#### Amtlicher Teil.

(Nr. 208 vom 7. September 1918)

### Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. IV. 300/9. 18. R. R. A.  
zu der Bekanntmachung  
Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A.  
vom 22. Dezember 1917, betreffend Weichlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und g. brannten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Viehtauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Waggendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen.  
Vom 7. September 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gemäß § 5 der Bekanntmachung über Auswärtspfleger vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlag werden.

##### Artikel I.

§ 8 Abs. 1 Ziffer 3 der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. erhält folgende Fassung:  
„3. beschlagnahme Markisen, solange sie im Sinne des § 5 für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden.“

##### Artikel II.

§ 8 Abs. 2 der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. erhält folgende Fassung:

Die Meldungen haben nach Maßgabe des § 10 zu erfolgen und sind an das Weichlagnahmeamt der Kriegs-Kohlstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, mit der Aufschrift: „Betrifft Segel und Planen“ versehen, zu erstatten.“

##### Artikel III.

§ 10 der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. erhält folgende Fassung:

##### „§ 10.“

##### Stichtag und Meldefrist.

Für die Meldepflicht ist zunächst der bei Beginn des 7. September 1918 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die späteren Meldungen (Zufahrmeldungen) haben nur die bis zum Beginn des 1. Tages eines jeden Monats (Stichtag) seit der letzten Meldung hinzugekommenen Mengen zu umfassen. Die Meldung über den Bestand vom 7. September 1918 ist bis zum 20. September 1918, die Zufahrmeldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats zu erstatten.“

##### Artikel IV.

§ 11 der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. erhält folgende Fassung:

##### „§ 11.“

##### Meldefristen.

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen amtlichen Meldefristen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Kohlstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucksnummer Bst. 1847b, anzufordern sind. Die Anforderung der Meldefristen ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen. Der Meldefrist darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden. Gegenstände, die gemäß § 5 für ihren bisherigen Zweck weiter verwendet werden, sind getrennt von den übrigen meldepflichtigen Gegenständen auf einem besonderen Meldefrist zu melden. Auf den Meldefristen ist anzugeben, ob die gemeldeten Gegenstände gemäß § 5 für ihren bisherigen Zweck weiter verwendet werden oder nicht. Von den erstatteten Meldungen

ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden zurückzubehalten.“

##### Artikel V.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 7. September 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Niedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 7. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bauck,

Generalleutnant.

Bst. 2926a.

### Nachtragsbekanntmachung

betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. I. 354/6. 16. R. R. A. betreffend Weichlagnahme und Bestands-erhebung der Fahrrad-Vereifungen (Einschränkung des Fahrrad-Verkehrs) vom 12. Juli 1916.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451 ff) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfs vom 24. Juni 1915 in der Fassung vom 26. April 1917 (R. G. Bl. 1917 S. 375) wird hiermit der § 4 der Bekanntmachung Nr. V. I. 354/6. 16. R. R. A. für den Bereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz wie folgt geändert:

##### § 4.

##### Verwendungserlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militär-befehlshabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrrad-Vereifungen wird durch besondere Abstemplung der Radfahrkarte durch den Militär-befehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes;
5. Personen, insbesondere Arbeiterinnen oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometern haben.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;
- b) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- c) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen ausschließlich zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes; für sonstige Fahrten dieser Personen (z. B. Fahrten von der Wohnung zur Dienststelle und zurück) gilt die Bestimmung des Abs. 2 des § 4;
- d) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrkarte für andere Zwecke bleibt verboten.

Frankfurt a. M., den 1. September 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Niedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 1. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bauck,

Generalleutnant.

Abt. III (R. R. St.) Nr. 2932.

### Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Weißfrant.

1 Waggon Weißfrant eingetroffen.  
Verkauf an der städtischen Verkaufshalle, vormittags von  
9-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr.  
Limburg, den 6. September 1918. 8/208  
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

## Anordnung betreffend Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimm- ten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergän-  
zung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preis-  
prüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept.  
1915 (Reichsgesetzblatt S. 607), vom 4. November 1915  
(Reichsgesetzblatt S. 728), vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt  
S. 673) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats  
über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichsgesetzblatt  
S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit  
Ausnahme der Posenprovinz folgende Anordnung getroffen:  
§ 1. Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl  
der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung be-  
stimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15.  
Sept. 1918 bis um 28. Febr. 1919 in Aussicht genommen  
ist, dem Kommunalverband (in Stadtfreien dem Magistrat,  
in Landfreien dem Kreisamtsrat) bis zum 15. Sept. 1918  
anzugeben.

Wer nach dem 15. Sept. 1918 Schweine zur Selbstver-  
sorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber nach drei  
Monaten vor der Schlachtung dem Kommunalverbande An-  
zeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeige  
besondere Vorbehalte vorzulegen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen  
werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die  
Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungs-  
regelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607)  
und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung  
vom 27. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 199) bestraft.

§ 3. Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der  
Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung  
J. B. gez. Peters.

Wird hiermit veröffentlicht, die Haushaltungsvorstände der  
hiesigen Stadt haben die Zahl der in ihrem Besitz befind-  
lichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren  
Schlachtung in der Zeit vom 15. Sept. 1918 bis 28. Febr.  
1919 in Aussicht genommen ist, am:

**Montag, den 9. d. Mts. oder Dienstag, den  
10. d. Mts.** jeweils in der Zeit von 3-6 Uhr nachmittags  
in Zimmer Nr. 14 des Rathauses zu melden.

Die Schweinebesitzer werden ausdrücklich darauf aufmerksam  
gemacht, daß die in § 10 der Verordnung vom 19. 10. 17  
vorgesehene Genehmigungspflicht der Hauschlachtungen durch  
diese Voranmeldung der zur Hauschlachtung in Aussicht  
genommenen Tiere in keiner Weise eine Milderung erfährt, daß  
aber bei Verjümmnis der Anmeldepflicht die Genehmigung zur  
Hauschlachtung nicht erteilt werden kann.

Limburg, den 4. September 1918. 5/208

Der Magistrat.

## Die Stücke der 8. Kriegsanleihe bis einschl. 500 Mark

sind eingegangen und können gegen Rückgabe der  
Quittung in Empfang genommen werden. So-  
fortige Abholung ist dringend erwünscht. 4/204

Kreisparlatte des Kreises Limburg.

## Boßische Zeitung Das Blatt für Handel u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich  
zweimal täglich frei ins Haus

## Sonntag, den 8. Sept. 18 von 10 Uhr vormittags ab.

findet auf dem berühmten Marktplatz in Dietkirchen das

## diesjährige Gan=Turnfest

statt. Freunde und Gönner willkommen.

9/208

Der Vorstand.

## Pförtner

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gutempfohlene Bewerber wollen sich  
melden 7/208

Steingutfabrik Staffell

G. m. b. H. Staffell (Lahn).

## ARBEITER

auch Kriegsbeschädigte

## und Arbeiterinnen

somit gesucht.

10/205

Blechwarenfabrik G. m. b. H., Limburg (Lahn).

## 30 Gussheerde wieder eingetroffen.

Kessel, Kesselmäntel, Rübenschnitzer und  
Ränderapparate. — Lagerbesuch lohnend. —

C. v. Saint-George, Hachenburg

8/208

— Telefon Nr. 6. —

## Sunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die  
Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vor-  
derster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten  
unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebandes durch  
die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch  
wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die  
richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande  
bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren  
Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der  
Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann,  
Kreuzotter-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen  
Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von  
über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufund-  
länder, Bernhader und Doggen. Die Hunde werden  
von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Er-  
lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer  
zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste  
Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht  
daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde  
in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und  
Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der  
Nachrichtentruppen, Berlin W., Kurfürstendamm 152, Abt.  
Meldehunde. 3/116

## Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über  
alle behördlichen Verfügungen  
auf dem Laufenden bleiben. Der

## Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das  
Sprachrohr der Behörden ist, bil-  
det deshalb nach wie vor für  
jeden Geschäftsmann ein unent-  
behrliches Informations- u. Nach-  
schlageblatt. Bestellungen werden  
jederzeit in der Geschäftsstelle,  
Brückengasse 11, sowie von allen  
Trägerinnen entgegengenommen.

Das Heer braucht Munition und Waffen!  
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!  
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!

## 2-3 möbl. Zimmer

im Zentrum Limburg oder  
in der Nähe des Bahnhofs  
gesucht. Mit oder ohne  
Pension per 15. September  
oder später.

Offerten unter Nr. 5/204  
an die Exped. ds. Blattes  
erbeten.

Ein besserer Herr  
Wohn- und Schlafzimmer  
mit voller Pension sofort zu  
vermieten. 6/208  
Näher. Diezerstraße 13.

## Laufjunge

für nachmittags gesucht.  
Buchdruckerei Jos. Kremer.

## Junges Mädchen

für leichte Arbeit des Nach-  
mittags gesucht. 4/208  
Johann Engelmann,  
Zwiebackfabrik Schlenkeri.

## Handleiterwagen

in allen Größen stets vor-  
rätig bei 1/88  
B. Bommer, Neumarkt 7.

## Handleiterwagen

Schlafzimmer,  
Küchen-  
n. einzelne Möbel  
billig bei 14/202  
J. W. Willig, Staffell  
b. Limburg (Lahn).

Suche zum 1. Oktober  
tüchtiges, lauberes  
— Mädchen —  
für Küche und Hausarbeit,  
mit guten Zeugnissen, gute  
Verpflegung; Lohn nach Ueber-  
einkunft. 7/208

Frau Direktor Berg,  
Staffell a. d. Lahn

Bäderlehrling  
gesucht. 5/202  
Karl Anton Brückmann.

## Merkblatt.

### Wie spart man elektrische Arbeit (und damit Kohlen)?

Zur vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an  
elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies  
muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend  
entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht mög-  
lich, beachte man das Nachstehende:

#### A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn mög-  
lichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansam-  
melt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorlege nicht unnötig  
leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte  
Arbeitsmaschinen, Vorlege, Transmissionen usw. durch  
Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache  
Vorlege, gekrenzte Rinnen, lange Wellenstränge. Trans-  
missionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe  
bei den Lagern. Der richtige (weder zu großen noch zu  
kleinen) Riemenanspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorschaltwiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, ver-  
wende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Fe-  
bruar Motoren nicht von 4 bis 1/8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt  
werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kräftigen  
oder schwächlichen Personen benutzt werden.

#### B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden,  
sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen.  
Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen  
schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern  
mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens  
12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnütz hohe  
Kerzenhöhen, vielmehr 3 B. statt 50 Kerzen nur 32 oder  
25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche  
man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher  
Kerzenstärke aus, da sie nur 1/2 der elektrischen Arbeit  
verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man  
weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Be-  
leuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Ge-  
brauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die  
Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar  
bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man besetze Lichtvergehende Sch. und Gehänge, so-  
weit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehr-  
lich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können,  
verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

#### C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnütz, wenn man  
ohne groß. Nähe gehen kann; insbesondere in der Zeit der  
stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung  
der selben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert  
werden müssen, wichtig.

#### D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des  
Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den  
Zähler ab.

Der Reichskommissar  
für die Kohlenverteilung  
(Abteilung Elektrizität).